

Die Halle vierteljährlich bei postmässiger
Anzahlung 2,50 M., durch die Post
2,75 M., ausl. Zustellungsgebühr
zusätzlich anzurechnen.
An amtlichen Zeitungs-Verzeichnissen
unter „Saale- Zeitung“ eingetragen.

Alle unentgeltlich eingehende Manuskripte
sind für den Gewähr übernommen.
Redaktion nur mit Quittungsbogen:
„Saale- Zeig.“ gefälligst.

Herausgeber der Redaktion Nr. 1140;
der Abonnement-Abteilung Nr. 1133.

Saale-Zeitung.

Ständebürgerlicher Jahrgang.

werden die Spaltenzeile oder deren
Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit
20 Pfg. berechnet und in der Geschäfts-
stelle, Gr. Ulrichstr. 63, 1. Stock, von
unseren Annoncenstellen und allen
Annoncen-Expeditoren angenommen.
Reklamen die Zeile 75 Pfg. für Halle
und auswärts 1 M.

Ercheint täglich premial,
Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäfts-
stelle: Halle, Gr. Brauhausstr. 17;
Neben-Geschäftsstelle: Markt 24.
Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrich-
str. 63, 1. Telefon Nr. 591 A.

Nr. 96.

Halle a. S., Sonnabend, den 26. Februar.

1910.

Das neue englische Unterhaus.

Das Ergebnis der Wahlen zum englischen Parlament
im Januar ist bekanntlich gewesen, daß die Liberalen,
die nach den Wahlen von 1906 in einer Stärke von 387 Ab-
geordneten in das Unterhaus eingezogen waren, diesmal nur
mit 275 Mann wiederkehrten, also 112 Sitze verloren, wäh-
rend die konservative und Unionisten, die in dem
verflossenen Parlament nur 158 Sitze zählten, mit einem
Gewinn von 115 Sitzen und einer Mitgliederzahl von 273
den Liberalen nahezu gleich gekommen sind. Im übrigen
zählten die Arbeiter nur 40 statt 41 und die Iren 80 statt
82 Vertreter. Fügt man noch hinzu, daß sich innerhalb der
irischen Partei eine Sondergruppe von etwa einem Duzend
Mitgliedern gebildet hat, so ist damit die zahlenmäßige Betrach-
tung der Parteienverhältnisse des neuen englischen Unterhauses
erschöpft. Gegenüber der Bundesherrschaft, wie wir sie in der
parteilichen Gliederung unserer heimischen Volksoberungen
gesehen sind, hat die politische Zusammenfassung des engli-
schen Unterhauses ebenfalls den Vorzug größerer Ein-
sachheit und Uebersichtlichkeit voraus. Zwar
haben sich, namentlich in den letzten Jahrzehnten, zweifels-
innerhalb des Parteiverbandes bestimmte Gruppen oder
auch außerhalb derselben gewisse Fraktionen gebildet, wie
etwa die 1866 in Opposition gegen Gladstones irische Politik
entstandene Gruppe der liberalen Unionisten, aber die beiden
großen Parteien haben diese Abänderungen nach einiger
Zeit immer wieder revidiert. Nur die seit dem Jahre 1906
auf im Unterhaus ins Leben getretene Arbeiterpartei
steht diesem parteipolitischen Gravitationsgesetz zu wider-
streben.

Gerade der Charakter dieser Arbeiterpartei mit ihrer teils
aus dem Arbeiterstande hervorgegangenen, teils von den
Arbeiterorganisationen angestellten Vertretern leitet, schreibt
Dr. Friedrich Clafer in Berlin im „Blaubuch“, unwillkür-
lich hinüber zu einer Betrachtung des englischen Unter-
hauses nach seiner sozialen und beruflichen Zusammen-
setzung. Die Vertretung des vierten Standes
im englischen Parlament bildet gewissermaßen das letzte
Glied einer hundertjährigen Entwicklung, die mit der Zu-
rückdrängung der Leibeigenschaft des alle anderen Interessen be-
herrschenden aristokratischen Großgrundbesitzers an-
gefangen hat. Der agrarisch-feudale Charakter des englischen
Parlaments zu Anfang des vorigen Jahrhunderts war noch
weit ausgeprägter als etwa der des heutigen preussischen
Reichstagsparlaments. In dem neugewählten Parlament
zählen 101 Mitglieder teils zu den großen Grund-
besitzern, teils sind sie Söhne oder Verwandte von
Rais. Rund zwei Drittel dieses sogenannten „Landinter-
esses“ gehören der konservativen Partei an, der Rest der
Liberalen. In der gleichen Weise verteilen sich die in das
neue Parlament gewählten ehemalige Offiziere
auf die beiden Parteien. Auch ihre Zahl ist im Rückgang
begriffen. Der Marine gehören zwei Vertreter an, che-

maligen Beamten aus der engl. Verwaltung, der Diplo-
matie und der indischen und Kolonialverwaltung nur 18.

Weit stärker und verhältnismäßig viel größer als im
deutschen Reichstage ist dagegen die Zahl der Vertreter
von Handel und Industrie. Mit Einschluß der selbst
gewerblich tätigen Arbeitervertreter beträgt ihre Zahl im
englischen Parlament nicht weniger als 240, das ist mehr als
ein Drittel des gesamten Parlaments. In dem vorhergegan-
genen liberalen Parlament mit seiner riesigen Majorität
war diese Ziffer noch stärker. Zurüdgegangen ist bei den
Neuwahlen namentlich die Zahl der Fabrikanten, die fast
ausschließlich der liberalen Partei angehört. Sie beträgt
diesmal nur 51 statt 62 im vorhergehenden Parlamente.
Noch stärker ist die Zahl der dem Großhandel angehörenden
Vertreter gefallen; sie beträgt diesmal nur 37 statt 57. Bank
und Börse stellen diesmal nur 17 Vertreter gegen 23 im ver-
gangenen Parlament. Sie gehören vorwiegend der konser-
vativen Partei an. In dem während des südafrikanischen
Krieges gewählten Parlament war ihre Zahl auf 58 ge-
stiegen gegen 19 in dem 1895 gewählten. Von diesen 58
gehörten 47 zur konservativen Partei. Die in der Kohlen-
und Eisenindustrie als Unternehmer tätigen Mitglieder sind
fast gleich geblieben, sie zählen diesmal 20 statt 19 Ver-
treter. Schiffbau und Schiffsahrt zählen diesmal nur 12 An-
gehörige statt 23 im vorhergehenden Parlament und 24 in
dem 1900 gewählten. Brau-, Brennindustrie und Weins-
handel, die von der Schankstättensteuer bedrohten Gewerbe,
zählen 13 Angehörige statt 16 im vorhergehenden Parla-
ment, die sich auf Iren und Konservative verteilen. Umge-
kehrt ist die Zahl der Kleinhändler, der sich auf Iren und Libe-
ralen verteilt, von 13 auf 16 Vertreter gestiegen. Was end-
lich die Liberalen Berufsleute anlangt, so dominieren
hier Rechtsanwält, Journalisten und Schriftsteller. Nament-
lich die Presse und Literatur waren mit 81 Angehörigen
in dem letzten Parlament außerordentlich stark vertreten.
Nach den letzten Wahlen hat die Presse um nur noch 46 Ab-
geordnete, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, daß im ver-
gangenen Parlament eine größere Anzahl von Abgeordneten
den Beruf des Schriftstellers als Nebenberuf an-
gab. Die übrigen Berufe treten hinter diesen
beiden Hauptgruppen zurück. Schule und Univer-
sität sind sich mit 14 Vertretern gleich geblieben, wäh-
rend die Zahl der Ärzte 9 beträgt, wie nach den Wahlen
von 1900, gegen 11 Vertreter im vergangenen Parlament.
Chemische Gelehrte gehören dem jetzigen Parlament nur
2 gegen 9 im vorhergehenden an.

Sucht man nun das verfloren und das neugewählte
Parlament nach ihrer sozialen Struktur zu vergleichen, so
kann man nicht sagen, daß das jetzige Parlament einen sehr
veränderten Anblick darbietet. Bei einer oberflächlichen Be-
trachtung ergibt sich, daß die Liberalen und die Iren und die
Arbeiter vertreten sind, während insbesondere die Zahl
der Vertreter von Handel und Industrie zurück-
gegangen ist. Indessen muß man sich dabei hüten, nur deut-
lich auf englische Verhältnisse zu schließen. Bei dem an-
dersgearteten Wesen der englischen Gesellschaft kann der che-
malige Offizier sehr oft im Mitgliedsrat großer Gesellschaften

finden oder der jüngere Sohn aus einer aristokratischen Fa-
milie, der den Adelsittel nicht führt, aber in dieser par-
lamentarischen Statistik zu den Repräsentanten des Adels
gerechnet wird, an der Börse oder in der Presse tätig ist.
Der englische Konföderalismus hat den agrarisch-feudalen
Charakter des preussischen Konföderalismus längst abgestreift,
und in dem konservativen Parlament von 1900 waren
Handel und Industrie nicht sehr viel schlechter vertreten als
in dem liberalen von 1906. Das zeigt eine ledner nur für
das Jahr 1900 vorhandene Zusammenstellung der von Par-
lamentsmitgliedern besetzten Präsidentsstellen im Auf-
sichtsrat großer Gesellschaften. In jenem Parlament nämlich
füllten 279 Mitglieder diesen Posten für nicht weniger als
682 Gesellschaften aus, und 475 dieser Vösten fielen auf
198 Mitglieder des Parlaments, die der konservativen oder
unionistischen Partei angehört. Ein Konföderalismus
agrarisch-epistelischer Färbung freilich wäre unfähig, diese
Rolle in Handel und Industrie eines modernen Staates zu
spielen.

Deutsches Reich.

Eine abgelehnte Einladung.

(Werbung von Louis Sirchs Depeschenbureau.)

H. Paris, 26. Februar.

„Echo de Paris“ erzählt über die Einladung, die
von der Berliner Universität an die vier Institute,
welche die „Academie de France“ bilden, gerichtet
worden ist, folgende Einzelheiten:

Die Akademien haben beschlossen, durch Vermittlung
ihrer Sekretäre die Angelegenheit prüfen zu lassen. Diese
Sekretäre beschlossen gegen eine Stimme, daß die Einladung
in ab lehne dem Sinne beantwortet werden müsse. Die
Angelegenheit ist am 14. Februar von den Akademien be-
trachtet worden, ohne daß jedoch eine Abstimmung erfolgte
es konnte festgestellt werden, daß eine große Mehrheit der
abstehenden Standpunkte teil. Herr Laroche wurde beauf-
tragt, im Namen der Akademien das Antwortschreiben abzu-
fassen. Dieser Brief gelangte in der letzten Sitzung der
„Academie de France“ zur Verteilung, wo er ohne Abstim-
mung die Zustimmung der Mitglieder erhielt. Im Brief
wird der Dank für die Einladung ausgesprochen und be-
dauert, daß diese aus verschiedenen Gründen nicht
angenommen werden könne.

Paris, 26. Febr. Die Pariser Universität beschloß, den
Mathematiker Henri Poincaré als Vertreter zur Sun-
derjahrfeier der Berliner Universität zu ent-
senden.

Wahlurne und Wahlakt.

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.)

Berlin, 26. Febr.

Die Frage der Wahlurne ist kürzlich im Reichstage
zur Sprache gekommen. Die Auskunft des Staatssekretärs
Debusse konnte in keiner Weise genügen, wenn man sie

Fenilleton.

Wie Schumann über Chopin dachte.

(Nachdruck verboten.)

Dieses Jahr wird uns der 100. Geburtstag Robert
Schumanns (geb. 8. Juni 1810) bringen und an ehrendem
Gedächtnis wird es an diesem Tage sicher in Deutschland
nicht fehlen. Es ist bekannt, daß Schumann auch längere
Zeit schriftstellerisch tätig war, redigierte er doch 1834—1844
die „Neue Zeitschrift für Musik“, deren Leitung später Franz
Wendel übernahm. Robert Schumann war ein Feind des
trocken Formalismus und des kalten Virtuositentums, er
kämpfte in seiner Zeitschrift denn auch energisch gegen diese
Krankheiten an. Damals entstanden die „Davidsbündler“,
über die sich Schumann wie folgt äußert:

„Und hier sei noch eines Bundes erwähnt, der ein
mehr als geheimer war, nämlich nur in dem Kopf seines
Stifters existierte, der Davidsbündler. Es schien, ver-
schleierte die Kunstanschauungen zur Ausprägung zu
bringen, nicht unpassend, gegenwärtige Künstlercharaktere zu
erschaffen, von denen Florestan und Eusebius die be-
deutendsten waren, zwischen denen vermittelnd Meister Franz
stand. Diese Davidsbündlerhaftigkeit zog sich wie ein roter
Faden durch die Zeitschrift, „Wahrheit und Dichtung“ in
humoristischer Weise verbindend.“

Interessant ist es nun, aus der Fülle der hinterlassenen
den gleichzeitigen Chopin zu hören, die er sich nach durch-
dringlichen Sprüche Schumanns ein Brief, der auch in dem
berühmten „Insel-Buch“, Leipzig, aus Anlaß des hun-
dertsten Geburtstages Schumanns herausgegebenen wöh-
ren. Der junge Schumann, Dichtungen und
Briele“, enthalten ist. Es heißt da:

Ein Werk II.

Eusebius trat neulich feise zur Tür herein. Du kennst
das ironische Babeln auf dem blauen Gesichte, mit dem er
zu spannen magt. Ich sah mit Florestan am Klavier.

Florestan ist, wie Du weißt, einer von jenen seltenen Musik-
menschen, die alles Zukünftige, Neue, Außerordentliche schon
wie lange vorher geahnt haben; das Schöne ist ihnen im
anderen Augenblicke nicht selten mehr, das Ungewöhnliche
wird im Moment ihr Eigentum. Eusebius hingegen, so
kühnermüßig als gelassen, nicht Blicke nach Wäut, er ist
sicht schwerer, aber sicherer, an, geniesst feinerer, aber lang-
samer und länger; dann ist auch sein Studium freierer und
sein Vortrag im Klavierpiel besonnener, aber auch zarter
und medänisch vollender als der Florestans. Heute fand
ich aber dennoch eine Uebererfassung hervor. Mit den Wor-
ten: „Hut ab, Ihr Herren, ein Genie“, legte Eusebius ein
Musikstück auf, den Titel durften wir nicht sehen. Ich
blätterte gedankenlos im Heft; dies verschüllte Geschiehe der
Musik ohne Töne hat etwas Zaubrisches. Ueberdies, scheint
mir, hat jeder Komponist seine eigentümlichen Notengestal-
tungen für das Auge. Beethoven sieht anders aus auf dem
Klavier als Mozart, etwa wie Jean Paulsische Prosa, anders
als Goethe. Hier aber war mir's, als bildeten mich lauter
fremde Augen, Blumenaugen, Basilisenaugen, Frauen-
augen, Mädchenaugen wunderbar an. An manchen Stellen
ward es häßler — ich glaube Mozarts „La ci darem la
mano“ durch hundert Wäutere geschlossen zu sehen, Lepo-
rello schien mich ebenfalls wie anzuschauen, und Don Juan
fiel im weißen Mantel vor mir nieder. „Run Spielts“,
meinte Florestan lachend zu Eusebius, wir wollen Dir die
Ohren und uns die Augen zuhaken.“ Eusebius gedächerte;
in eine fernemüßige gedrückte hörten wir zu. Eusebius
spielte wie begeistert und führte unglückliche Gestalten des
lebendigen Lebens vorüber: es ist, als wenn die Begreife-
rung des Augenbildes die Finger über das gewöhnliche Maß
ihres Könnens hinaushebt. Freilich bestand Florestans
ganzer Beifall, ein seltsames Lächeln abgedruckt, in all's
in den Worten, daß die Variationen etwa von Beethovens
oder Franz Schubert sein könnten, wären sie nämlich Klavi-
ervirtuolen gewesen — wie er aber nach dem Titelblatte
führ, weiter nicht las als:

„La ci darem la mano, varié pour le Piano par
Frédéric Chopin, Oeuvre II.“

und mir beide verundert ausriefen: „Ein Werk II“, und
wie die Gesichter gemüßig wurden vor ungemieiner Er-
staunen, und außer etlichen Ausrufern wenig zu unterscheiden

war als: „Ja, das ist einmal wieder etwas Bernünftiger
— Chopin — ich habe den Namen nie gehört — mer mau
sein — jedenfalls ein Genie — laßt dich nicht zerren
oder gar Leporello.“ — So entstand freilich eine Szene,
die ich nicht beschreiben mag. Erbit von Wein, Chopin und
Hirn- und Herreden gingen wir fort zum Meister Karo,
der viel lachte und weniger Keniger zuckte nach dem
Werk II, „denn ich kenne Euch schon und Eure neumbildete
Enthusiasmus — nun, bringt mir nur den Chopin einmal
her.“ Wir verprochens zum andern Tag. Eusebius nahm
beid ruhig Gute Nacht, ich blieb eine Weile bei Meister
Karo; Florestan, der seit einiger Zeit keine Wohnung hat
flieg durch die mondhele Gasse meinem Hause zu. Am
Mitternacht fand ich ihn in meiner Stube auf dem Sofa
liegend und die Augen geschlossen. „Chopin-Variationen“,
began er wie im Traume, gehen mir noch im Kopfe um,
„Genieß“, fuhr er fort, ist das Ganze dramatisch und hin-
reichend Chopinisch; die Einleitung, so abgegeschlossen sie
ist, ist, — (kannst Du dich auf Leporellos Terzengsprünge
beinennen?) — scheint mir am wenigsten vom Ganzen zu
passen; aber das Thema — (wozum hat er es aber aus B
geschrieben?) — die Variationen, der Schlußsatz und das
Adagio, das ist freilich etwas — da guck der Genius aus
jedem Takte. Natürlich, lieber Julius, sind Don Juan,
Zerline, Leporello und Tamato die lebenden Charaktere —
Zerlines Antwort im Weichte ist verblüht genug gezeichnet,
die erste Variation wäre vielleicht etwas netzeln und toffelt
zu nennen — der spanische Grande schäfter darin sehr
liebensewidrig mit der Pauerinunger. Das gibt sich jedoch
nicht selbst in der zweiten, die schon viel vertrauer, komischer,
genüßlicher ist, natürlich, als wenn zwei Liebende sich haßen
und mehr als gemüßlich lachen. Wie ändert sich alles
in der dritten! Lauter Mondscheln und Fremdenart ist
darin; Mafetto sieht zwar von ferne und sieht ziemlich ver-
nehmlich, wodurch sich aber Don Juan wenn löwen läßt.
— Nun aber die vierte, was häßt Du davon? (Eusebius
spielte sie ganz rein) — springt sie nicht fast und froch und
geht an den Mann, obgleich das Adagio (es scheint mir
natürlich, daß Chopin den ersten Teil wiederholen läßt) aus
B-moll, was nicht besser passen kann, da es den Don Juan
wie moralisch an sein Begierne mahnt. Schlimm ist frei-
lich und schön, daß Leporello hinter den Gesäßchen lauscht,

auch anders kaum erwartet hätte. Vor lauter Ermüdungen und Kränkungen kommt das Reichsamt des Innern zu nichts, aber man findet dort charakteristischer Weise auch gar nicht so sehr dringende Notwendigkeit zur Anschaffung amtlicher Urnen, da die Wahlprüfungskommission nur wenige Beanstandungen vorgenommen habe. Demgegenüber darf doch wohl gesagt werden, daß die Projekte wegen zu kleiner Urnen, geradezu Besten sind und aus allen Landesteilen gleichmäßig wiederkehren. Leider nimmt die Kommission eine sehr medianische Stellung ein, insofern als sie nur die Wahlurne für unanglich erklärt, wo eine Kollierung der Urnen folge der Kollierung nachgewiesen ist. In der Praxis kommt es aber gar nicht darauf an, sondern darauf, ob durch die Kleinheit des Maßstabes die Nachprüfung möglich und die Wählerkraft dadurch von der freien Wahl von vornherein abgelenkt wird. Der Abg. Gothein wünschte neben der amtlichen Maßnahme auch mit Recht ein kleineres Wahlgerät, vor allem aber forderte er eingehende und rasche Erleuchtung der wichtigen Frage. Doch daran wird es wohl fehlen, denn die Regierung wünscht sich nicht den Zorn der Konfessionen, die mit der Hagarrenliste als Wählurne die geheime Wahl zur öffentlichen umgefallen.

Die „besten Kreise“.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt am Freitagabend zu Beginn eines Artikels über die Wahlprüfungskommission:

Die Wahlprüfungskommission hat die erste Lesung des Wahlgesetzentwurfs zu Ende geführt. Die Fraktionen werden nun zu den Kommissionsbeschlüssen Stellung nehmen und ihren Vertretern für die am nächsten Donnerstag beginnende zweite Lesung Instruktionen erteilen. Bis dahin haben die freijünglichen und die sozialdemokratischen Blätter Zeit, sich auszuschöpfen. Aber all dieser Lärm geht an den besten Kreisen unserer Bevölkerung hartlos vorüber.

Die „besten Kreise“, das sind die Junker. Es ist sehr vernünftig von der „Kreuzzeitung“, daß sie selbst in obler Bescheidenheit diese Herrschaften die besten Kreise nennt. Von anderer, unpartheilicher Seite würde diese Klassifizierung wohl kaum erfolgen.

Arbeitskammern und Hausindustrie.

— Von juristischer Seite schreibt man uns:

Bei der Durchsicht der Gesetzentwürfe über die Arbeitskammern und die Hausindustrie fällt für die juristische Seite das Ermessen der Richter und der Richter der zug. auf. So soll die Richter hinsichtlich der Betriebsverhältnisse tiefenreichende Anordnungen treffen können. Gegen diese soll ebenso wie bei der Gültigkeitsprüfung der Wahlen nur die Beschwerde an die höhere Verwaltungsbehörde, also den Regierungspräsidenten zulässig sein, der trotz der Bedeutung der Sache endgültig entscheiden soll. Ein Verwaltungsstreit oder Beschwerdeverfahren ist nicht vorgesehen, also kein Rechtsweg. Diese die Macht der Bürokratie steigenden Vorschriften bedürfen der Aenderung.

Die deutsch-japanischen Handelsbeziehungen.

Der Staatssekretär des Innern hat in der Reichstagsung am Mittwoch auch die deutsch-japanischen Handelsbeziehungen besprochen. Er hob dabei hervor, daß der neue japanische Zolltarif in aller nächster Zeit der Öffentlichkeit übergeben und vor allen Dingen auch den beteiligten Handelsvertretungen zugänglich gemacht werden würde. Wie nun die „Berl. Wof. Nachr.“ hören, ist jetzt schon den verschiedensten wirtschaftlichen Korporationen der neue japanische Zolltarifentwurf vom Reichsamt des Innern mit der Aufforderung zur tatsächlichen Neuerung zugeteilt worden. Dadurch ist auf diesem Gebiete jedes Vorwurfs, daß die Interessenten nicht früh genug anmerksam gemacht worden seien, vorbeugt.

Ob der neue japanische Tarifentwurf in der vorliegenden Form vom Parlamente genehmigt werden wird, muß allerdings abgewartet werden. Die Gutachten der wirtschaftlichen Korporationen werden dem auch zweifelsfrei erst dann an das Reichsamt des Innern abgegeben werden, sobald die endgültige Form des neuen japanischen Zolltarifgesetzes feststeht. Der jetzige deutsch-japanische Handelsvertrag kann erst am 17. Juli 1911 geschlossen werden.

lacht und spottet, und daß Hobden und Karintenen laudisch lachen und herausquellen, und daß das aufgeblichste B-dur den ersten Ruf der Liebe redt bezeichnet. Das ist nun aber alles nichts gegen den letzten Satz — Holt Du noch Wein, Julius? — das ist das ganze Finale im Mozart — lauter Springende Champagnertröpfel, klirrende Flaschen, — Reporelles Stimmte dazwischen, dann die fallenden, hauchenden Geister, der entrinnende Don Juan — und dann der Schluß, der sich beruhigt und wirklich abschließt. Er habe, so behauptet Florentin, nur in der Schweiz eine ähnliche Empfindung gehabt wie bei diesem Schluß. Wenn nämlich an schönen Tagen die Abendsonne bis an die höchsten Bergspitzen höher und höher hinaufsteige und endlich der letzte Strahl verschwinde, so trete ein Moment ein, als sehe man die weißen Alpenrücken die Augen zuckern. Man fühle nur, daß man die himmlische Erleuchtung gehabt. Man ermache aber auch Du zu deinen Träumen, Julius, und schlafe! — „Herzensflorentin“, diese Privatgespräche sind vielleicht zu loben, obgleich sie etwas subjektiv sind; aber so wenig Wistich Chopin seinem Gehirns abzulassen braucht, so beuge ich doch auch mein Haupt solchem Gehirns, solchem Streben, solcher Weisheit. — Hierauf entschließen wir ...

Georg Alexander.

Vortrag über „Neue Entdeckungen der menschlichen Stimme“.

Vor zwei Jahren erschien in München ein Buch mit dem Titel: Neue Entdeckungen der menschlichen Stimme von Dr. Ottomar Kutz. Es enthält die Gedanken des verstorbenen Sängers und Gesangspädagogen Josef Kutz, in ein System gebracht und niedergelegt in dem genannten Buche von seinem Sohne.

Diese neuen Entdeckungen beruhen auf dem Prinzip der Rumpfmuskelstellung des Sängers oder Deklamators zur Erleichterung, Mobilisation und Erhöhung der Stimmqualität. Kutz hat nämlich auf Grund vieler Beobachtungen gefunden, daß zur Erzielung eines guten Vortrags nicht nur eine methodische Schulung der Stimmorgane wie Kehlkopf, Stimmritzen, Zungenlage usw. nötig ist, sondern als wichtiger Faktor kommt hierbei auch Haltung und Stellung der Rumpfmuskeln in Betracht, vor allem der Brustmuskeln. Es haben einen wichtigen Anteil an der Bildung der Klangfarbe eines Organs. Durch die

werden. Daß die japanische Regierung zu einer Rindigung schreiten wird, ist angehtlich der Aufstellung des neuen, außerordentlich umfangreichen und spezialisierten Zolltarifs anzunehmen.

Französische Opferfreudigkeit.

§ Aus Paris wird uns geschrieben:

Der „Eclair“ konstatiert mit Genugtuung, daß die von ihm vor zwei Tagen aufgelegte Subskription zur Aufbringung der restlichen 540 Mrk. Strafe, zu der der geallerte Hauptmann Flegel sich wegen Desertation in Deutschland verurteilt worden ist, nicht nur diese Summe ergab, sondern sogar das Doppelte erreichte. Es fehlt natürlich nicht an den üblichen Geizhieben auf Deutschland. Redakteur Sacher, der im Vollgefühl seines Glühs sich heute abend nach Straßburg begibt, wird am Montag die Strafe zahlen, damit der alte Vater des Hauptmanns in Ruhe die ihm von der französischen Regierung ausgelegte Jahrespension genießen kann.

Nach Eulenburg — sein Schwiegersohn.

Noch hat die Strafsache gegen den Fürsten Eulenburg keine Erleuchtung gefunden, und schon macht der Bericht eines anderen Mitgliebes des Eulenburgischen Hauses gegen den § 175 von sich reden. Gegen den Walter Otto Haas-Hene, der bekanntlich eine Tochter des Fürsten Philipp zu Eulenburg zur Frau hat, ist nämlich von der Staatsanwaltschaft zu München, wie die „P. R.“ erzählt, das Ermittlungsverfahren eingeleitet worden, dessen Verlauf bereits jetzt erkennen läßt, daß gegen den Beschuldigten die Anklage wegen Vergehens gegen § 175 des Strafgesetzbuches erhoben werden muß.

Parlamentarisches.

Die Kommission des Reichstages für das Arbeitsamtergesetz erlegt gestern die ersten sechs Paragraphen der Regierungsvorlage unter Ablehnung sämtlicher Änderungsanträge.

Ueber die Kreisgerichte in Sachsen spricht sich der national-liberale Abg. Langhammer in einer Zuschrift an die „Chemn. Neuek. Nachr.“ aus. Es heißt darin zum Teil: „An die Kreisgerichte in Sachsen ist im Landtag kein Mensch. Eine Kreiskomitee zum Austrag durch Wahlen in der oberen Kreisversammlung oder durch Aufstellung des Landtags kommen. Dazu gehört eine zierliche Regierung. Haben wir in Sachsen eine solche?“

Parteinachrichten.

Sozialdemokratische Engstherzigkeit.

L. O. Der „Vorwärts“ läuft gegen den sozialdemokratischen Schriftsteller Dr. Max Maurenbrecher Sturm, weil dieser im Auftrage des „Hilfs-Vereins religiöse Vorträge gehalten und dabei u. a. auch in einem konfessionierten Saal gesprochen hat. Es wird Herrn Maurenbrecher nahegelegt, die Partei zu verlassen, „je eher, desto besser“. Es kommt hier wieder eine Engstherzigkeit und Kleinlichkeit zutage, die geradezu bedauerlich ist. Man will es einem Gelehrten unmöglich machen, über Dinge, die sein Studium ausmachen und sein Herz bewegen, vor einem Publikum zu sprechen, das nach der Art des zu behandelnden Gegenstandes nicht ein reines Arbeiterpublikum sein kann. Man will einen solchen Mann zwingen, seine ganz unparteiliche Tätigkeit in die Schranken der Parteidisziplin einzuhalten zu lassen. Es war wohl allerdings weniger der Vortrag in dem konfessionierten Saal, als die Tatsache, daß Maurenbrecher seine Wissenschaft, seine Gedankenarbeit vor bürgerlichem Publikum vorgetragen hat, was die Empörung des „Vorwärts“ und seiner Hintermänner erzeugt hat. Der Sozialdemokrat soll aber mit Haut und Haaren der Partei vertrieben sein. Wer sich da nicht völlig einfügt, der sei verdammt! Daß die Sozialdemokratie durch solches unbedingtes Gebahren die besseren Kräfte abstoßt, das scheint ihr — wenigstens in ihren radikalen Teilen — gleichgültig zu sein!

verschiedene bewusste Einstellung dieser Musikeln (sie wird in dem Buche genau angegeben und dargestellt) ist es möglich, ein und denselben Organ eine hellere, dunklere, dumpfere, dramatischere, lyrische usw. Färbung zu verleihen. Es wäre somit ein Sänger in den Stand gesetzt, wenn er nach Anleitung der Lehrer dieser Methode gelehrt wird, die verschiedenen Stimmarten „Tenor“, wie sie Kutz nennt, die durch die einzelnen Kompositionen, z. B. Wagner, Mozart, Beethoven, Schubert vertreten sind, in den künstlerischen Anforderungen genügenbereits zu fügen.

Um diese nur in gedrängter Kürze wiedergegebenen Gedanken dem allgemeinen Verständnis näher zu bringen, hatte sich auf Veranlassung mehrerer hiesiger Professoren Herr Dr. Ottomar Kutz bewegen lassen, vor ungefähr vierzehn Tagen im Kgl. Konfessionarium zu Leipzig über diese neuen Entdeckungen einen Vortrag zu halten. Dieser Vortrag wurde gestern im Verein Hallischer Musiklehrerinnen vorgelesen; da Herr Dr. Kutz amtlich verhindert war, konnte er selbst nicht reden. Doch war Frau Karla Kutz-Münchens erschienen, um die Vorlesung durch Gesangsversuche zu verdeutlichen und anschaulich zu machen. In wirklich erstaunlich klarer Weise brachte sie die einzelnen Töne zum Ausdruck, indem sie das Wort Wagner, bald Schubert und Sündel, je nach der Art sang. Frau Kutz zeigte damit, daß die Ausführungen nicht nur auf theoretischen Färbungen, sondern auch die Praxis betreffen werden. Es ist freilich nicht außer Acht zu lassen, daß die Verschiedenheit der Klangqualitäten nicht nur durch die Rumpfmuskelstellung, sondern auch durch Art und Veränderung der Stimmverweise bewirkt wurde. Man darf also diese neue Lehre nicht einseitig übersehen, sondern sie als dienendes Glied unter die vielen anderen Mittel der Gesangslehre einreihen.

Diese neuartigen, interessanten Gedanken werden wohl nur schwerlich an Voben gewinnen und gerade, wie ich glaube, am wenigsten bei denen, an die sie gerichtet sind, den Sängern, Beifall finden.

Der zweite Teil wurde ausgefüllt durch eine teilweise gleichmäßig erregte, aber klare und logische Diskussion über den vorgetragenen Gegenstand. Es gelangten alle Standpunkte von Theoretikern wie Praktikern zur Geltung. So kamen unter anderem zum Wort die Professoren Saran und Förster und Konfessionärer Spörz.

Man mag über die neuen Entdeckungen glauben was man will, daß es sich hier um eine vorteilhaft nicht ganz geträute, aber doch wichtige und eigenartige Sache handelt, die der Be-

hat beschlossen, beim Etat des Reichstages eine Resolution einzubringen, in der der Reichstag ersucht wird, dafür zu sorgen, daß die Sachverständigen zum Reichstag künftig nicht mehr ernannt werden, wie das bisher gemeist der Fall war.

Der frühere national-liberale Reichstagsabg. Held, der wegen seiner fonderbaren Projekte kein Mandat niedergelegt hat, soll nach der „Westzeit.“ für die nächste Reichstagsperiode als Kandidat des Bauernbundes aufgestellt werden.

Eine Reichstagswahl findet in Posen-Stadt am 8. April statt. Der polnische Abg. v. Chrzanowski hat seinen Antrag niedergelegt. Für diese Erhebung ist der polener Oberbürgermeister Dr. Williams als gemeinamer deutscher Kandidat erschienen. — 1907 wurde Abg. v. Chrzanowski gegen Wilms im ersten Wahlgang mit 231 gegen 12 066 Stimmen gewählt. Der zweite erhielt Bebel 1377 Stimmen.

Die konservativen Wahlmänner in Bielefeld beschlossen, für den national-liberalen Kandidat Meyer zu Trensborn zu stimmen, dessen Wahl nicht gesichert ist.

Sozialdemokratische Agitation in Eisenbahnkreisen. Es ist in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß Reichsbahnbeamte während der Fahrt von sozialdemokratischen Agitatoren angegriffen worden waren. In der sozialdemokratischen Agitation sind die Bahnbeamten sehr beliebt. Die Bahnbeamten und Zugbegleitpersonen haben nach Meldungen oberbayerischer Mitarbeiter, beim Eisenbahndirektion Ratowitz Anmerkungen erhalten, beim Reichstagsausgang durch die einzelnen Wagen verstreut auf derartige grobe Belästigungen des Reichsbahn-Publikums zu achten und erforderlichenfalls unangenehme einzuführen. Personen, die ihre Mitreisenden belästigen, sind von der Fahrt sofort auszuschließen und nötigenfalls noch wegen bahnpolizeilicher Übertretung zur Anzeige zu bringen.

Kleine politische Nachrichten.

Die Besetzung der Reichsbahnbeamten.

Die Bestimmungen über die Aufbesetzung der Stellen der Reichsbahnbeamten sollen bekanntlich nicht in den Rahmen der allgemeinen Reichsbesetzungsgeetze, waren vielmehr vom Kaiser im Einvernehmen mit dem Bundesrat auf Antrag des Reichstages zu beschließen. Wie verlautet, liegt eine den Gegenstand ordnende Vorlage nunmehr dem Bundesrat vor und dürfte bereits in den nächsten Tagen verabschiedet werden. Die Reichsbahnbeamten werden also nicht nur in den Genus der aufgegebenen Beamten, sondern auch der Nachzahlungen und des Wohnungsgeldzuschusses gelangen.

Auf Befehl des Kriegsministers.

Der Vorsteher der Dringensgruppe Königsberg des Deutschen Hilfsmarkens, Kriegsgerichtsrat Boll, mußte, der „Hartung'schen Zeitung“ zufolge, auf Befehl des Kriegsministers aus dem Verein austreten auf Grund des § 49 des Reichsmilitärgesetzes über die Teilnahme von Offizieren an politischen Vereinen. Andere Offiziere dürften im Verein bleiben. Als Grund der Abregelung steht das genannte Blatt dessen Haltung gegenüber der konservativen Partei in Sachen der Reichsfinanzreform an.

Die Konferenz über das Verbrechen.

Die Konferenz über das Verbrechen wird auf Einladung der niederländischen Regierung am 21. Juni d. J. in Haag zusammenzutreten. Als Vertreter auf der Konferenz sind deutschseits Delegierte des Auswärtigen Amtes und Reichsjustizrats, sowie Persönlichkeiten aus den Interessentenkreisen in Aussicht genommen.

Die Stenogrammkommission der Ruhrbezugsleute.

Die während des letzten großen Streiks errichtete wurde, existiert nicht mehr, wie jetzt die „Berliner Arbeiter-Ztg.“, das Organ des Gewerkschafts H. D. mitteilt. Seit der Zustimmung des Abg. Schrens, der Mitglied der Stenogrammkommission war, zu dem Stenogrammparagraphen des Reichsvertragsgeheuts steht es die polnische Organisation strikte ab, mit Wehrens in dem Ausschuss zu verhandeln. Jetzt wird von Fall zu Fall ein gemeinsames Komitee der gemeinschaftlichen Bergarbeiterverbände gebildet.

Die Hauptversammlung des Deutschen Arbeiterbundes für das deutsche Baugewerbe hat eine Entschliessung angenommen: „Die am 24. und 25. Februar in Straßburg tagende

achtung würdig ist, den Eindruck konnte man aus dem Vortrag mit nach Hause nehmen.“

Walther Thiemann.

Eine Elegie Karls des Großen.

In einem Gespräch mit dem katholischen Kirchenhistoriker Raggianti erzählte Kardinal Rampolla, er werde demnächst einen neuen Dokumentenband veröffentlichen, der auch eine von Karl dem Großen geschriebene Elegie auf den Tod seines Sohnes enthalte.

Licht- und Wärmemessungen an der Sonne.

Aus Paris wird uns berichtet: Professor Nordmann vom Pariser Observatorium, dem es gelungen ist, vor kurzem die Temperatur der Sonne mit 5320 Grad Celsius zu bestimmen, hat nun mit Hilfe eines neu konstruierten, von ihm selbst erlundenen Apparats die Summe des Lichtes gemessen, die von der Sonnenscheibe aus sich in den Weltraum ergießt. Das von der Sonne gesendete Licht hat eine Energiemenge, die nur durch eine unvorstellbare Zahl ausgesprochen werden kann, nämlich mit einer 18 und darauf folgenden 27 Nullen geschrieben wird. Nach der genauen Berechnungen Nordmanns frömt von jedem Quadratmeter der Sonne eine Lichtmenge von 319 000 Kerzen aus. Ueber das Ergebnis seiner Messungen, das am kommenden Montag die Pariser Akademie der Wissenschaften beschließen wird, hat der Gelehrte einem Intermediär einige interessante Angaben gemacht. Von der Intensität des Sonnenlichts können wir, vielleicht eine Vorstellung machen, wenn ich Ihnen verrate, daß von jedem Stück der Sonnenoberfläche, das etwa die Größe eines Fingernagels hat, so viel Licht ausgeht, wie mit gebräuchtem, um in der Nacht die Größe eines 500 Millionen Quadratmeter Lichtes, das von der Sonnenoberfläche ausgehende Lichtquantum etwa 61 000 Billionen mal so groß, wie die ganze Beleuchtung der Venus bei Perseus.

Professor Nordmann hat seine Messungen auf eine Reihe größerer Sterne ausgedehnt, die zum Teil noch weit bedeutendere Lichtstärke sind als die Sonne. Der Sirius z. B. entwirft dreimalig so viel Hitze als die Sonne, gegen 109 600 Grad Celsius, während der Polarstern 8200 Grad Wärme besitzt.

Haupterkrankung des Deutschen Arbeitgeberbundes für das deutsche Bauwesen nimmt Kenntnis von der bisherigen Tätigkeit der Dreizehner-Kommission zur Erneuerung der zurzeit gültigen Tarifverträge. Die Hauptversammlung spricht der Kommission für diese Arbeiten ihren Dank und ihr volles Vertrauen aus und beauftragt die Dreizehner-Kommission, die Zentralverhandlungen mit den Arbeitnehmervertretern demnächst wieder aufzunehmen und zum Abschluss zu bringen. Die Hauptversammlung erneuert auch die erneuten Verhandlungen Bericht in der außerordentlichen Hauptversammlung zu Dresden zur endgültigen Beschlussfassung.

Die medienburgischen Besoldungs- und Pensionsverhältnisse sind folgende der „Bld. Ztg.“ entnommene Notiz ein bezügelndes Licht: Am 1. Oktober 1919 wurde der Lehrer in Drömnitz nach 47jähriger Dienstzeit mit 952 Mark pensioniert. In bemessenen nach 47jähriger Dienstzeit nach 38jähriger Dienstzeit in der Ruhestands, keine Pension beträgt 1272 Mark. Der Lehrer war übrigens als Postagent mehrere Jahre lang der Vorgesetzte des Briefträgers.

Allgemeine Städtebau-Ausstellung Berlin 1910. Der Leitung der Allgemeinen Städtebau-Ausstellung gingen in der letzten Woche bereits mehrere interessante Sendungen von Ausstellungsmaterial zu; u. a. auch zahlreiche Photographien, Lebensskizzen und Einzelpläne von der Süd-Park-Kommission in Chicago, die die größte von den drei Park-Kommissionen Chicagos ist. Sie hat innerhalb weniger Jahre mehr als 70 Millionen für die Anlage und Ausgestaltung von 23 Parks und die Parks verstreuten Boulevards ausgegeben.

Das deutsch-bulgarische Konföderationsverbot. Die Verhandlungen über den neuen deutsch-bulgarischen Konföderationsvertrag, der durch die Unabhängigkeit des Königreichs notwendig geworden ist, haben jetzt in Berlin begonnen, nachdem die zwei bulgarischen Delegierten aus Sofia eingetroffen sind. **Deutschland und die japanische Zolltarifreform.**

Das Reichsamt des Innern wird binnen kurzen den beteiligten Handelskammern und Verbänden zur Stellungnahme eine vom Kaiserlichen Generalkonsulat in Yokohama angefertigte Übersetzung der Regierungsvorlage zugänglich machen, die Ende Januar dem japanischen Reichstag, betreffend die Revision des japanischen Zolltarifs, zugegangen ist.

Ausland.

Zum Befinden Luegers.

— **Zus Wien wird gemeldet:** Da im Befinden Dr. Luegers eine kritische Wendung eingetreten war, beschloß die Letzte, den Hofrat Professor Neusser zum Konsilium heranzuziehen. Dem Kranken wurden infolge der andauernden Herzschwäche Coffein- und Kampfererispritzungen gemacht. Lueger war nicht zu bewegen, Nahrung zu sich zu nehmen; die Kräfte schwinden. Nachdem Professor Neusser den Kranken untersucht hatte, wurde ein Bulletin ungünstigen Inhalts ausgegeben. Diese Nachricht verbreitete sich schnell in der Stadt und hatte zur Folge, daß sich große Menschenmengen ansammelten.

Professor Norden telegraphierte an Erzherzog Eugen: „**Größe Gefahr!**“. Stadtrat Kallmann besuchte den Kranken gestern abend und sprach ihm gegenüber die Hoffnung auf Genesung aus.

Lueger antwortete: „**Ich hoffe auf gar nichts mehr, nur noch auf den Tod.**“

Die Wertsche glauben, daß die Katastrophe jeden Augenblick eintritt.

Wien, 26. Febr. Bürgermeister Dr. Lueger ließ gestern abend den Abgeordneten Gehmann rufen und nahm in rührenden Worten Abschied.

Wien, 26. Febr. Bürgermeister Dr. Lueger befindet sich seit 2 Uhr früh in Agonie.

Bedenkliche Lage des englischen Kabinetts.

Das Kabinett des englischen liberalen Kabinetts scheint sich doch zu einer Krise zuspitzen zu wollen. In London rechnet man vielfach bereits mit dem Sturz Macquiffs. Es wird dazu gemeldet:

London, 25. Febr. Heute fanden zwei Sitzungen des Ministerrats statt, und die Lage scheint plötzlich eine Wendung zum Schlimmeren genommen zu haben. Was für eine

neue Schwierigkeit entstanden ist, vorausgesetzt, daß dies überhaupt der Fall ist, ist unbekannt; ungewißheit herrscht aber in den Kreisen des Unterhauses eine sehr pessimistische Stimmung, zumal die vereinigte Liga der Iren beschloß, keinen Regierungskandidaten in Großbritannien zu unterstützen, wenn die Regierung nicht vor der Einbringung des Budgets Schritte tut, um die Annahme der Vorlage, durch welche das **Etatsrecht des Oberhauses** noch in diesem Jahre abgeschafft wird, sicherzustellen, was auch die Bedingung für ihr Verbleiben im Amte sei.

Nachdem dann das Unterhaus ein Amendement zur Adresse auf die Ironie betreffend Einführung von Schulgäulen zur Förderung der heimischen Industrie mit 228 gegen 185 Stimmen abgelehnt hatte, wurde die Adresse einstimmig angenommen. Das Haus wurde auf den 28. d. M. vertagt.

Kleine Tagesnachrichten.

Sicherheitsvorkehrungen für König Eduard in Biarritz. Coeben ist in Biarritz der Polizeipräsident von Paris, Léprieux, eingetroffen, um die notwendigen Sicherheitsvorkehrungen für den Besuch König Eduards anzuordnen. Während des Besuchs des Königs in den Bädern, der im März stattfindet, werden 50 Kriminalbeamte aus Paris nach Biarritz beordert werden.

Boulangers Schwiegerjohn. Bei der Wahl der neuen französischen Deputierten wird, da der Bürgermeister von Nancy aus Gesundheitsrücksichten auf eine Wiederwahl verzichtet hat, an seiner Stelle der bekannte **Driant, der Schwiegerjohn von Boulanger**, bei den Neuwahlen für den vierten Bezirk von Nancy kandidieren. Driant ist in Deutschland bekannt durch seine Broschüre „**Einem neuen Sedan entgegen!**“.

Ein Interview Papirflos. Aus Petersburg verläutet: Der bulgarische Minister des Äußeren Papirflos ließ in der hiesigen „**Börzenzeitung**“ ein pessimistisch gehaltenes Interview veröffentlichen, in dem er erklärt, Bulgarien könne nicht länger neutral zusehen, wie die Türken die Bulgaren in Mazedonien mißhandeln. Die Lage wird in hiesigen politischen Kreisen keineswegs als rosig angesehen.

Erregung in der russischen Studentenschaft. Aus Anlaß der bevorstehenden Beratung des neuen russischen Univeritätsstatuts in der Reichsдума, das in akademischen Kreisen allgemein gemißbilligt wird, hat sich der Studentenschaft von Petersburg eine tiefe Erregung bemächtigt, da man eine starke Beschränkung der akademischen Befreiung voraussetzt. Die Studenten bereiten eine Versammlung ein, um über die Lage zu beraten. Der Ton des studentischen Rufes ist sehr scharf. Auch auf anderen Hochschulen ist die Erregung groß. Die Polizei will neutral sein.

Der türkische Gesandte in Athen wurde beauftragt, sich bei den Ereignissen in Griechenland vollkommen neutral zu verhalten und im Falle von Konferenzen der Gesandten der Großmächte die Worte sofort über die Dispositionen der Mächte zu unterrichten.

Kriegsstimmung in der Union. Laut Meldungen aus Tokio beiricht die japanische Presse lebhaft die in New York unbekannt gebliebenen Reden des früheren amerikanischen Schatzsekretärs **Shaw**, sowie die des amerikanischen Generals **Beil** betriebs der Möglichkeit eines baldigen japanisch-amerikanischen Krieges.

Neues Fremdenrecht in Japan. Aus Tokio wird gemeldet, daß die Regierung dem Parlament eine Vorlage unterbreitet hat, die verleiht, daß ein Ausländer Grundbesitz in Japan erwerben kann, es sei denn, daß Japaner im Vaterlande des betreffenden Ausländers dieses Recht genießen. Der Minister des Auswärtigen erklärte, dieses Gesetz sei nötig, weil es die neuen Verträge beeinflusse, welche die Japan mit verschiedenen Nationen abzuschließen im Begriffe sei.

Vermischtes.

Holland und Belgien in Wassernot.

Die andauernden Regenflüsse dieses Winters haben auch in den Niederlanden zu Hochwasser und ausgedehnten Überschwemmungen geführt. Die Lage in den von der Überschwemmung betroffenen holländischen Gebieten berichtet nachfolgendes Telegramm:

Rotterdam, 25. Febr. Der wegen der Wassernot nach **Friesland** entlassene **Verichterstatter** der „**Neuen Rotterdammer Courant**“ meldet seinem Blatte, daß mehr als ein Fünftel der Provinz unter

Wasser liegt. In vielen Orten können die Deiche dem Wasserdruck fast nicht mehr Widerstand leisten. Falls der Regen anhält, befürchtet man eine **Katastrophe**. Der „**Waterstaats**“-Minister **Regout** will das Überschwemmungsgebiet nächste Woche besuchen.

Aus **Lüttich** und **Kamur** laufen neuerdings beunruhigende Nachrichten über rapides Steigen der **Maas** und ihrer Nebenflüsse ein. Es ist nunmehr das sechste Mal im Laufe dieses Winters, daß diese Flüsse aus ihren Ufern treten. Die **Sambre** überflutet bereits ihre Ufer und ein Stabdortel in **Kamur** steht vollständig unter Wasser. Infolge des neuen heftigen Regens befindet man ernstlichen Schrecken. Die Schifffahrt auf der **Maas** mußte eingestellt werden, wodurch besonders die Kohlenausfuhr nach Frankreich schwer gefährdet wird.

Beim Schreiben eines Aufweinsafes in der Keneret eines Trübs Wortes sollte das Maß gegen Ballenbruchs in den Kellen, hinab über zwei Weinschiffer, von denen der eine getötet, der andere schwer verletzt wurde.

Berdachtensmote. Ein Lithograph **B.** hat von **Magdeburg** aus an den Berliner Untersuchungsrichter eine Eingabe gerichtet, nach der er den wegen **Mordverdachts** verhafteten und wegen **Justizräuber** zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilten Arbeiter **Karl Hahn** noch in allerletzter Zeit vor ihrem Tode mit der **Arbeits** zusammenbringen hat. Die Kriminalpolizei hat einen Beamten nach **Magdeburg** entsandt. Falls sich diese Angaben bestätigen, würde sich der Verdacht des Mordes gegen **Hahn** außerordentlich verstärken.

Im Bergwerk verunglückt. Auf **Boche** Oberfeld bei **Oberhausen** wurden gestern zwei Bergleute erschlagen und getötet.

Internationale Einbrecher. Ein 19jähriger, aus Mainz gebürtiger Handlungsgehilfe namens **Louis Staebler** und der englische **Matrose** **Boros**, die seit längerer Zeit Reisegespärd aus verschiedenen Hotels stahlen, wurden in Paris, als sie in einem Vermittlungsgeschäft einen Diebstahl ausführen wollten, verhaftet und der Polizei übergeben.

Vom Schnellzug überfahren. Im Tunnel zu **Arweiler** in **Lothringen** wurden zwei Arbeiter vom Schnellzuge **Paris-Nancy** überfahren. Beide waren sofort tot.

Der Mordprozess Tarnowski. Der Prozess der **Gräfin Tarnowska** und ihrer Mitangeklagten wegen Ermordung des Grafen **Komarovski** wird, wenn keine besonderen Zwischenfälle eintreten, am 4. März vor dem Schwurgericht in **Venedig** seinen Anfang nehmen. Zwölf italienische und 23 russische Juristen sind geladen; unter den Letzteren befindet sich auch **Fritz Trubetzkoi**.

Der Dampfer „Copeland“ kollidierte in der Nacht von **Belfast** mit einem **Baggerdampfer**. Der „**Copeland**“ und der **Baggerdampfer** stießen mit aller Gewalt zusammen. Beide Schiffe legten sich auf die Seite, der **Bagger** schlug binnen 40 Sekunden um und ging unter. Der Kapitän des **Dubliner Dampfers „Cepreh“**, der den Unfall sah, schickte sofort seine Boote aus, und diese retteten mehrere der ungeschickten dreißig Mann stehenden Besatzung des **Bagners**. Auch ein Boot vom **Dampfer „Copeland“** und ein Boot vom **Leuchtturm** retteten eine Anzahl der im **Wasser** kämpfenden. Fünf Mann von der Besatzung des **Bagners** ertranken.

Wetter-Aussichten.

- 27. Februar: **Höflich** mit **Sonneneinstrahlung**, **Wärmer**, meist **trocken**.
- 28. Februar: **Bewölkt**, **feuchtwarm**, **Regen**.
- 1. März: **Wolkig**, **bedeckt**, **trüb**, **feuchtwarm**.
- 2. März: **Wolkig**, **trüb**, **nass**, **Wiedererschläge**, **windig**.

Leitung: **Wilhelm Georg**. Verantwortlich für den politischen Teil: **Wilhelm Georg**; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Sende: **Eugen Franzmann**; für Auslands, Belgie Nachrichten und Sport: **Erich Volkmann**; für das Penfektion und Vermittlung: **Paul Schaumburg**; für den Interkontinental: **Friedrich Endruet**; Druck u. Verlag von **Otto Seubel**, **Sämlich** in **Halle a. S.**

Diese Nummer umschließt 6 Seiten. (einschließlich „Verlosungliste“).

Katarthe

der Atmungs-Organen, Lungenleiden, Husten, Influenza, Schnupfen werden von **absolut** **Arten** mit **SIROLIN**, „**Roche**“

(Bestand: Thiochol Roche 10, Sir. Auran 140) behandelt. Mk. 3.20 per Flasche. Man verlange ausdrücklich **SIROLIN** Originalpackung „**Roche**“. **Sirolin**brochure L. 10 gratis und franko durch **F. HOFFMANN - LA ROCHE & Co., Grenzach (Baden)**.

Fortlaufend grosse Eingänge aller hervorragenden

Frühjahrs-Neuheiten

in:

Damen- u. Kinderkonfektion, Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Posamenten, Besatzartikeln, Jupons, Damenputz und Weisswaren.

Grösste Auswahl.

Geschäftshaus

J. Lewin

Billigste Preise.

Marktplatz 2. u. 3.



